Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 40 (1993)

Heft: 3

Artikel: Abba, Vater! : Stand der Frage

Autor: Schelbert, Georges

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georges Schelbert

Abba, Vater!

Stand der Frage

Vor gut 10 Jahren habe ich mich für die «Mélanges» zum 60. Geburtstag von Prof. D. Barthélemy[1] mit der Gottesanrede ABBA, VATER! befaßt, wie sie Mk 14,36 Jesus zugeschrieben und Gal 4,6 sowie Röm 8,15 den Christen in den Mund gelegt wird. Es schien mir von allgemeinerem Interesse, über den Stand der Frage zu informieren und daher ein geeignetes Thema für eine Abschiedsvorlesung zu sein, zu der mich Herr Dekan H.-J. Venetz eingeladen hat.[2] Das Thema betrifft ja auch fast alle Fachgebiete, in denen ich an der theologischen Fakultät lehren durfte.[3]

Damals ging ich von der breiten Rezeption der Deutung durch den bedeutenden Exegeten J. Jeremias aus. Er sah in dieser Gottesanrede ein einzigartiges Kennzeichen der ipsissima vox Jesu und das Herzstück seiner einzigartigen Beziehung zu Gott, Ausdruck seiner Einzigartigkeit schlechthin.[4] Diese Wertung wird auch heute noch, wenn auch viel-

[1] G. Schelbert, Sprachgeschichtliches zu ‹ABBA›, in: P. Casetti, O. Keel, A. Schenker (Hrsg.), Mélanges Dominique Barthélemy. Etudes bibliques offertes à l'occasion de son 60e anniversaire, Fribourg/Göttingen 1981, S. 395–447.

[2] Gehalten am 25. Juni 1992; für die Veröffentlichung mit Anmerkungen versehen.

[3] Die Fachgebiete waren: Einführung in die Theologie des Neuen Testaments, Wort und Weg Jesu und deren Zeugnisse, Milieu biblique, Einführung in die zwischentestamentliche Literatur, Aramäische Sprache.

[4] ABBA. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte, Göttingen 1966, S. 59.63; Neutestamentliche Theologie, Erster Teil: Die Verkündigung Jesu, Gütersloh 1971, S. 73.

leicht etwas zurückhaltender und unter Hinweis auf Kritik, mit Berufung auf ihn vertreten.[5]

Seit 1982 sind verschiedene Beiträge erschienen. Es sind vor allem folgende sechs, die das Thema direkt oder indirekt betreffen:

1983: Pierre GRELOT, Une mention inaperçue de «ABBA» dans le Testament araméen de Lévi, Semitica XXXIII (1983) 101–108;

1984: Klaus BEYER, Die aramäischen Texte vom Toten Meer, Göttingen 1984;

1985: Joseph A. FITZMYER, ABBA and Jesus' Relation to Good, in: A cause de l'Evangile. Mélanges offertes à Dom Jacques Dupont (LD 123), Paris 1985, S. 15–38;
Rupert FENEBERG, «Abba, Vater, alles ist dir möglich». Wie Jesus gebetet hat, *Entschluß* 4 (1985) 15–27;

1987: Jacques SCHLOSSER, Le Dieu de Jésus (LD 129) Paris 1987, bes. S. 179–209;

1989: James BARR, «ABBA» isn't «DADDY», *JThS* 39/1 (1988) 28–46.

1991: Angelika STROTMANN, «Mein Vater bist Du!» (Sir 51,10). Zur Bedeutung der Vaterschaft Gottes in kanonischen und nichtkanonischen frühjüdischen Schriften (FTS 39), Frankfurt a.M., 1991.[6]

Drei Gesichtspunkte sollen zur Sprache kommen:

I. Sind neue Elemente zum bisherigen Dossier hinzugekommen?
II. Die philologischen Begründungen der genannten Deutung.
III. Der Stellenwert von ABBA als Gottesanrede Jesu.

[5] Z.B. P. HOFFMANN, «Er weiß, was ihr braucht ...» (Mt 6,7). Jesu einfache und konkrete Rede von Gott, 5. Abba, in: H. MERKLEIN, E. ZENGER (Hrsg.), «Ich will euer Gott werden». Beispiele biblischen Redens von Gott (SBS 100), Stuttgart 1981, S. 166–169; J. GNILKA, Jesus von Nazaret. Botschaft und Geschichte (HThK zum NT, Supplement 1), Freiburg i.Br., S. 265.

[6] Zu erwähnen ist der kurz vorher erschienene Beitrag von D. ZELLER, God as Father in the Proclamation and in the Prayer of Jesus, in: A. FINKEL, LAWRENCE FRIZZELI (Hrsg.), Standing before God. Studies on Prayer in Scriptures an Tradition with Essays in Honor of John M. Österreicher, S. 117–125, vor allem S. 122–125 (3. God as Father in the Prayer of Jesus). Der Autor hatte mich dankenswerter Weise darauf aufmerksam gemacht.

I. Das Dossier

1. Die Nominalform «abba»[7]

Zwar nicht für «abba» als Gottesanrede, wohl aber für die Form 'b' ('abbâ) für «der, bzw. mein Vater» hat P. Grelot 1983 auf eine bisher übersehene Stelle hingewiesen. Es handelt sich um das schon 1907 von R. H. Charles veröffentlichte Fragment des Testamentes Levi in Oxford aus der Kairoer Geniza.[8] Die Stelle lautet:

21	וברכת לאבי	Und ich segnete meinen Vater
22	בחיוהי	in seinem Leben,
	וברכת לאחי	und ich segnete meine Brüder,
23	אדין כולהון ברכוני	darauf segneten mich sie alle,
	ואף אבא ברכני	und auch der/mein Vater segnete mich.

Z. 21 ist אבי als 'ᵃbhi (sprich: ᵃvî) zu vokalisieren. Die Form אבא in Z. 23 ist hingegen nicht eindeutig zu umschreiben. Entweder handelt es sich einfach um אבא als stat. emphaticus von אב, also 'ᵃbhâ/«der Vater», bzw. im Zusammenhang gleichbedeutend mit 'ᵃbhî, d. h. «mein Vater». Oder אבא ist mit Reduplikation des ב als 'abbâ mit der gleichen Bedeutung zu lesen.

Die Handschrift stammt aus dem 10. Jahrh. Doch entspricht die Sprache des Textes weitgehend den aus der 4. Höhle von Qumrân stammenden Fragmenten.[9] Grelot plädiert denn auch für die Ursprünglichkeit von אבא als 'abbâ gelesen. Kl. Beyer hat den Text auch in sein monumentales Werk «Die aramäischen Texte vom Toten Meer» übernommen.[10] Er betrachtet jedoch 'b' wie andere Eigenheiten als Spur der späteren Sprache von Abschreibern des Textes. M. E. mit Recht. Bislang ist die Form 'b' im Qumrân-Aramäisch jedenfalls nicht nachgewiesen. Sie ist für alte Texte singulär.

[7] Fitzmyer stellt das Dossier zusammen und bespricht es in II. The Historical Aspects of the ABBA-Problem, a.a.O., S. 20–32. Bei Kl. Beyer vgl. Wörterbuch mit Angabe aller Stellen, a.a.O., S. 503. Schlosser führt es a.a.O., S. 85–96 auf, bezieht auch die späteren Targumtexte mit ein.

[8] R. H. Charles, A. Cowley, An Early Source of the Testaments of Patriarchs, *JQR* 19 (1907) 566–583 (mit Photographie), aufgenommen in R. H. Charles, The Greek Version of the Twelve Patriarchs, Oxford 1908, Hildesheim 1960, S. 246.

[9] Vgl. zu den Fragmenten des Testaments Levi in Cambridge, ebenfalls aus der Géniza von Kairo J. C. Greenfield, M. E. Stone, Remarks on the Aramaic Testament of Levi from the Geniza, *RB* 86 (1970) 214–230; zur Sprache S. 227ff.

[10] A.a.O., S. 194 mit Anm. 1, S. 189. Es betrifft an sich nicht die Form 'b' als solche, sondern ihr Eintreten bereits für «mein Vater», wie es der Kontext fordert.

Wäre אבא, mit Recht als 'abbâ gelesen, ursprünglich, so wäre diese Form bereits im 2. Jahrh. v. Chr. in der Umgangssprache so geläufig gewesen, daß sie in einem literarischen Text neben 'ᵃbhî verwendet werden konnte. Das spätere Auftauchen dieser Form im Aramäischen als solcher im 1. Jh. n. Ch. hätte nichts Besonderes an sich.

Die Umschrift und damit die Aussprache von אבא als 'abbâ/Vater ist freilich auf jeden Fall erst durch die neutestamentlichen Stellen bezeugt.

Berücksichtigt man freilich mit Kl. Beyer entsprechend der assyrischen keilschriftlichen Umschrift 'Ab-ba-a-(-a) auch die Personennamen mit אבא und בר אבא, als 'abbâ und bar 'abbâ gelesen, bereichert sich das Dossier erheblich mit Belegen aus früher Zeit bis zu Barabbas im Neuen Testament (Mk 15,7 etc).[11]

2. *«Abba» als Gottesanrede*[12]

Immer noch ist אבא als Gottesanrede oder Gottesbezeichung erstmals durch das Neue Testament bezeugt. Wenn der Gebetsruf Jesu am am Ölberg nach Mk 14,36 als historisch beurteilt wird, findet sie sich zuerst im Munde Jesu... Sonst wären die paulinischen Stellen – Gal um 55, Röm um 58 – die frühesten Belege.

Géza Vermes verneint in seinem Werk «Jesus and the World of Judaism» die Schlüssigkeit des argumentum ex silentio, daß nämlich kein frommer Jude Gott als «abba» angeredet habe.[13] Er dreht das

[11] A.a.O., S. 503 und 445. Z.N. aus Ägypten (Elephantine 464 v. Chr.) אבא, vgl. B. Porten, A. Yardeni, Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt, 2 Contracts, Winisota Lake 1989, B. 2 Z. 16 = Cowley 6,16, A., 20–21 (Porten transkribiert allerdings mit Abah); Grabinschrift (aus Saqqâra, 482 v. Chr.), vgl. H. Donner, W. Röllig, Kanaanäische und Aramäische Inschriften, Wiesbaden 1963, Nr. 267, 1.2. Die Autoren transkribieren einfach 'BH, sie deuten als N. pr. pers. Kurzform mit hykochorist. Endung oder postpositivem Artikel -â (II, Kommentar, S. 316); ... ich, Abba ..., Grab (in althebräischer Schrift), um Christi Geburt, Z. 1.3., Kl. Beyer, a.a.O., yJE 80, S. 346–347. Vgl. weiter Nerab Tablets aus der Zeit des Nabonid (2. Hälfte 6. Jh. v. Chr., Z. 3 בר אבא in: J. A. Fitzmyer, S. J., St. A. Kaufman, An Aramaic Bibliography, Part I, Old, Official, and biblical Aramaic. Baltimore-London 1992, B. 1.27, S. 26–27, mit Verweis auf F. Vattioni, *Epigrafia Aramaica,* Nr. 139, Aug 10 (1971) 519. Anm. 219 weist dabei auf Barabbas (Mt 27,10) hin.

[12] Fitzmyer, a.a.O., S. 24–36; Schlosser, a.a.O., S. 197–209.

[13] In: 3. The Gospel of Jesus the Jew II, The Father and His Kingdom, London 1983, S. 41.

Argument um: Man müßte an repräsentativen, zeitgenössischen Gebeten frommer Juden in aramäischer Sprache beweisen, daß sie nie gewagt hätten, Gott mit «abba» anzureden.

Es gibt allerdings kaum Gebete in aramäischer Sprache. Es sind mir nur zwei Gebete bekannt, das eine mehr oder weniger zeitgenössisch, das andere um gut 100 Jahre älter.[14] Es sind zudem literarische, einer frühen Gestalt zugeschriebene Gebete. Trotzdem lassen sie m. E. erkennen, wie nach Auffassung der Verfasser, ein Gott besonders nahestehender Frommer in aramäischer Sprache gebetet haben mag.

Das eine Gebet wird Abraham, dem Erzvater und Gottesfreund, in den Mund gelegt. Es findet sich im sog. Genesis-Apokryphon aus der ersten Höhle von Qumran. Die Schrift wird in das 1. Jh. nach Christus datiert. Die Anrede lautet:

בריך אנתה אל עליון	Gebenedeit bist du, Gott, Höchster
מרי לכול עלמין	mein Herr, für alle Ewigkeiten!
די אנתה מרה ושליט	Denn du bist Herr und Herrscher
על כולא ובכול מלכי	über das All und über alle Könige
ארעא אנתה שליט	der Erde bist du Herrscher,
למעבד בכולהון דין	Gericht zu tun an ihnen allen ...[15]

In diesem Gebet wird Gott nicht mit «Vater» oder gar «abba» angeredet. Sara, seine Frau, die er als seine Schwester ausgegeben hatte, war in den Harem des Pharao entführt worden. Es bestand die Gefahr, daß sie von diesem befleckt und so für ihn selbst tabu wurde. Angesichts dieser Gefahr appelliert Abraham an die Macht seines Gottes. In dieser Hinsicht ist das Gebet mit dem Ölberggebet Jesu in etwa vergleichbar.

Das andere Gebet wird dem Stammvater Levi in den Mund gelegt. Er, Levi, gilt dem Testament als Priester, Prophet und König. Er wird also ebenfalls als ein Gott besonders Nahestehender betrachtet. Das

[14] Sowohl FITZMYER, a.a.O., S. 26–27, als auch SCHLOSSER, a.a.O., S. 197–200, akzeptieren die kritische Analyse der Simon ben Shetach nur im babylonischen Talmud bTaan 23ab zugeschriebenen Worte an Honi, den Kreiszieher, sowie des Hanin ha-Nechba zugeschriebenen hebräischen Gebetes und ihre Konsequenzen. Sie sind nicht für die frühe Zeit (1. Jh. vor bzw. 1. Jh. nach Chr.) verwertbar. Vgl. SCHELBERT, Sprachgeschichtliches ..., a.a.O., S. 390–405. D. ZELLER, a.a.O., S. 124 (c) the history-of-religions findings), sowie R. FENEBERG, a.a.O., S. 23f. («Der uns Regen geben kann») verwerten die genannten Stellen mit Recht gegen die Argumentation von J. Jeremias.

[15] J. A. FITZMYER, D. N. HARRINGTON, A Manual of Palestinian Aramaic Texts *BibOr* 34 (Rom 1978) S. 114–115; BEYER, a.a.O., S. 175.

Fragment des Testaments Levi aus der 4. Höhle von Qumran wird in das 2. Jh. v. Chr. angesetzt. Es lautet:

מרי אנתה	Mein Herr, du . . . . .
א)נתה בלחודיך	du allein weißt . . . . .
כל) ארחת קשט	(Zeige mir alle) Wege der Wahrheit!
ארחיק	Entferne (von mir . . . . .
ב)אישא וזנותה רחא	schlechte (Gedanken) und Unzucht stoß
(מני)	(von mir . . . . .
ח)כמה ומנדע וגבורה	Weisheit und Erkenntnis und Stärke
(הב לי) ל)שבחה	(gib mir . . . . . zu preisen
רחמיך קדמיך	deine Barmherzigkeit vor dir . . . . .
דשפיר וטב קדמיך	was schön ist und gut vor dir . . . . .
א)ל תשלט בי כל שטן	Keinen Satan laß herrschen in mir . . . .
עלי מרי	gegen mich, mein Herr, und laß mich nahe
וקרבני למהוא לכה	sein zu sein dir . . . . . [16]

Auch in diesem Gebet wird Gott nicht als Vater angeredet, geschweige denn als ʾabbâ.[17]

Ergebnis:

Das Dossier der Texte, in denen ʾabbâ für Gott verwendet wird, ist also nicht größer geworden. Es sind weiterhin außerhalb des Neuen Testaments nur die 6 Texte bekannt, die P. Rüger aufgezählt hat.[18] Die wichtigsten davon sind Targum Jonathan Mal 2,10 und Targum zu Ps 89,27. Die erstgenannte Stelle ist die älteste: «Es gibt nur einen Vater (ʾabbâ ḥad) für uns alle». Sie ist spätestens ins 2. Jh. n. Chr. zu datieren. Die zweite ist späteren Datums. Doch es ist die einzige Anrede an Gott. «Er (der davidische König) wird mich rufen: Du bist mein Vater» (ʾabbâ ʾatt).

[16] J. A. Fitzmyer, A Manual... Nr. 28, S. 96–99, Beyer, a.a.O., S. 193.

[17] Man könnte noch auf das dem Herrengebet so nahestehende Qaddish-Gebet hinweisen. Darin wird Gott indirekt als «unser Vater» angeredet: Möge geschehen eure Bitte ... von Gott unserem Vater her (min qodam ʾ^{a}bûnâ d^{e}bišmayyâ). Nach J. Heinemann ist es privaten Ursprungs und später in die Liturgie aufgenommen worden (Prayer in the Talmud, Berlin 1977, S. 256). Es ist freilich ein Gemeinschaftsgebet, und die Frühdatierung ist nicht ganz sicher.

[18] TRE I, Berlin 1978, Aramäisch II. Im Neuen Testament, S. 603: 1. 2. b Taanith 23ab (indirekt); 3. Tg Jonathan Mal 2,10, Tg II Ijob 34, 36; 5. Lev. Rabba 32,1 (an allen drei Stellen direkt); 6. Tg Ps 89,27 allein als Anrede.

II. Philologische Begründung der Einzigartigkeit der Anrede[19]

Die Einzigartigkeit der Abba-Anrede – ihr Fehlen in jüdischen Gebeten – wird mit der philologischen Erklärung der Form 'abbâ begründet. Sie unterscheidet sich vom gewöhnlichen determinierten Status (*der* Vater) 'abhâ, der auch als Vokativ verwendet wird (Vater!) – auch für ‹*mein* Vater› statt 'ᵃbhî –, durch die Längung des Beth, also 'abbâ. So lautet die früheste griechische Wiedergabe in den neutestamentlichen Stellen.

Es gibt vier relevante, zum Teil miteinander verbundene Vorschläge:

1. «Abba» ein ursprüngliches kindliches Lallwort[20]

Die Form 'abbâ wird als ursprüngliches «kindliches Lallwort» bestimmt. Die Form sei aus dem Lallen des Kleinkindes entstanden. Diese Erklärung war für J. Jeremias wichtig.[21] Der Semitist und Philologe J. Barr hat die Relevanz dieser Erklärung der Entstehung der Form 'abbâ scharf kritisiert.[22] Ein solcher Ursprung ist an und für sich vorstellbar. Doch er führte in die Zeit der Entstehung der Sprache zurück. Diese – allerdings auf veralteten sprachwissenschaftlichen Vorstellungen beruhende – Erklärung für die aramäische Sprache der Zeit Jesu oder etwas früher als relevant zu beurteilen, vermengt Ursprung und Funktion eines Wortes. Barr erklärt dies als «nonsensical».[23] J. Jeremias

[19] FITZMYER behandelt a.a.O., S. 18–20, I. The Philological Aspects of the ABBA-Form; Kl. BEYER tut dies in der Grammatik a.a.O., S. 445; R. FENEBERG, a.a.O., S. 15–18 (Aus der Kindersprache? ... Auch die erwachsenen Kinder); SCHLOSSER, a.a.O., S. 185 Aspects philologiques, S. 195 Les connotations; D. ZELLER, a.a.O., S. 123f. (b) the semantics of «Abba»). Die Kritik der Vorschläge ist das Thema des Artikels von J. BARR. Die «normalen» Formen des Nomens lauten: אב 'âbh/ein Vater (indeterminiert); אבא 'ᵃbhâ/der Vater (determiniert); אבי 'ᵃbhî/mein Vater; אבוך 'ᵃbhûk/dein Vater; אבונא 'ᵃbhûnâ/unser Vater (mit Pronominalsuffix am alten Stamm 'abu-); אבוכון 'ᵃbhûkôn/euer Vater.

[20] Diese Deutung findet sich bei G. SCHRENK, ThWbNT V, Stuttgart 1954, S. 948 für das griech patèr, pa+ter Endung, S. 984–85 für ‹abba› als «Lallwort des Kleinkindes»; S. 959 verweist er für den Begriff «Lallwort» zu 'ab als Urwort auf L. KÖHLER, Hebräische Vokabeln II, *ZWA* 14 (1937) 169–172.

[21] ABBA, a.a.O., S. 59ff.

[22] A.a.O., S. 32–34.

[23] A.a.O., S. 34.

hat selbst vor einem solchen Mißverständnis gewarnt.[24] Er hat jedoch trotzdem weiter «abba» als Kindersprache und «Lallwort» charakterisiert. Dies sprach und spricht besonders an und wurde auch von Exegeten und Theologen übernommen.[25] Diese Begründung ist aufzugeben. Im Zusammenhang mit der Gottesanrede darf der Begriff «Lallwort» nicht mehr verwendet werden, damit falsche Vorstellungen ausgeschlossen sind.

2. *Angleichung an die Form 'IMMÂ*

Die Doppelung des Beth kann durch Angleichung an «imma», die normale Form für «Mutter!, die Mutter» (Typ Qill) erklärt werden. Th. Nöldeke hat seinerzeit diese Assimilation an vielen Beispielen aufgezeigt.[26] Diese Entstehung von 'abbâ ist an sich durchaus möglich. In der aramäischen Sprache mit ihrem postpositiven Artikel -â' lag sie wohl besonders nahe. Doch dann ist es ebenfalls eine alte aramäische determinierte und vokativische, keineswegs erst zur Zeit Jesu oder relativ kurz davor entstandene Form. Sie wäre ebensowenig spezielle Kindersprache wie 'immâ, auch wenn Kinder naturgemäß diese Wörter als erste lernen und am meisten brauchen.[27] Die Tatsache, daß sie in

[24] Neutestamentliche Theologie. Erster Teil: Die Verkündigung Jesu, Gütersloh 1971, S. 73; auch R. Feneberg weist darauf hin, a.a.O., S. 17f.

[25] G. Schwarz, «Und Jesus sprach». Untersuchungen zur aramäischen Gestalt der Worte Jesu (BWANT 18), Stuttgart 1985, S. 7; W. Kasper, Der Gott Jesu Christi, Mainz 1982, S. 181.

[26] Beiträge für semitische Sprachwissenschaft, Strassburg 1904, S. 69f., vgl. J. Jeremias, ABBA, S. 60 mit Anm. 29.

[27] So schon J. Jeremias, a.a.O., S. 61. Für unsere Ohren klingt abba ähnlich wie Papa und weckt fast unweigerlich Assoziationen wie das vom gewöhnlichen «Vater» verschiedene Wort «Papa». Im Aramäischen ist der Unterschied jedoch minim, zumal wenn die explosive Aussprache des Beth vorauszusetzen ist wie im samaritanischen und auch christlich-palästinischen Aramäisch. Vgl. R. Macuch, Grammatik des samaritanischen Aramäisch, Berlin 1982, § 15, S. 70; Chr. Müller-Kessler, Grammatik des Christlich-Palästinischen Aramäisch, Teil 1: Schriftlehre, Lautlehre, Formenlehre 3.1.2.2.1. Hildesheim, 1991, S. 50. Dasselbe gilt für die Murmelvokale. Im Samaritanischen und Christopalästinischen fällt der Vokal in offener unbetonter Silbe nicht aus, bzw. wird nicht verkürzt, sondern bleibt erhalten, ja wird gedehnt (vgl. R. Macuch, a.a.O., § 14, e), S. 60ff., und Müller-Kessler, a.a.O., 3.1.3.2., S. 54). Nach Kl. Beyer gilt dies auch für das jüdisch-palästinische Aramäische bis zum 3. nachchr. Jahrh., a.a.O. S. 128ff. Der gewöhnliche determinierte Status von 'ab lautet somit nicht 'ᵃbhâ (sprich: 'ava), sondern 'abâ. Gegenüber der Umschrift 'abbâ im Neuen Testament ist der Unterschied somit äußerst gering.

alten aramäischen Texten für 'âb vorher nirgends bezeugt ist, mag zufällig sein. Sätze mit «der Vater» bzw. einfachem «Vater!», d. h. ohne Angabe, wessen Vater (mein, sein, dein), sind an und für sich selten. In dem viel umfangreicheren Korpus des Alten Testamentes finden sich nur die drei Ezechiel-Stellen 18, 4.19.20 mit «der Vater» (ha-'âb: Tg. Jon.: 'abbâ).[28]

Zu Röm 8,15 erklären Chrysostomus, Theodor von Mopsuestia und Theodoret, daß Kinder ihre Väter so anreden. Diese Aussagen sind folgendermaßen zu verstehen: Sie waren in Antiochien in der Obhut syrischer Ammen und Kindermädchen aufgewachsen. So nannten sie als Kinder ihren Vater «abba» in deren Sprache, während man als Erwachsener griechisch sprach.[29] J. Jeremias hat selbst bemerkt, daß auch Erwachsene ihren Vater so anreden.[30]

Auch für diese Begründung der Einzigartigkeit von 'abbâ gilt dasselbe Urteil: Sie ist fallen zu lassen, um die unsachgemäße Assoziation von 'abbâ mit besonderer Kindersprache zu vermeiden.

3. *«Abba» als diminutive Zärtlichkeitsform*

Kl. Beyer hat in der Grammatik zu den aramäischen Texten vom Toten Meer 1984 einen Vorschlag von G. Dalman aufgenommen. Dieser hatte die Form 'abbâ als «Diminutivform» wie Zakkai, 'Azzai, Natay erklärt.[31] Es wäre nach dieser Erklärung etwa mit «Väterchen» zu

[28] Vgl. die im aramäischen Glossar in H. Donner, W. Röllig, Kanaanäische und aramäische Inschriften III, Wiesbaden 1974, S. 27 angeführten Stellen zu אב (meist 'ᵃbhî); ebenso in B. Porten, 2, Glossar S. XV, zu den aramäischen Texten aus Ägypten 2.

[29] Vgl. J. Jeremias, ABBA, S. 61 mit Anm. 41.

[30] ABBA, S. 61 mit Anm. 43; S. 65 erklärt er zum Verbot, jemanden auf Erden Vater (voraussetzungsgemäß: 'abbâ) zu nennen, Jesus habe den Jüngern verboten, «die Anrede Abba im Alltag als *Höflichkeitsanrede* (Unterstreichung von mir) zu verwenden (Mt 23,9). Vgl. auch Neutestamentliche Theologie, S. 73. Darauf legen D. Zeller (a.a.O., S. 123f. und R. Feneberg mit Recht besonderes Gewicht (a.a.O., «Auch die erwachsenen Kinder», S. 17–18).

[31] Grammatik des jüdisch-palästinensischen Aramäisch, Leipzig ²1905, § 14,7. d., S. 90, und § 36, S. 179. J. Jeremias hatte schon darauf Bezug genommen (ABBA, S. 60). Dalman verstand 'abbâ als «mein Vater» und -â' als Kontraktion von -ai zu â', mit Verweis auf eppay, emmay des aram. Dialekts von Maᶜlula. J. A. Fitzmyer beurteilt diese Erklärung als sonderbar (strangely). Sie schaffe mehr Probleme, als sie löse. Die sekundäre Doppelung des Beth erklärt er als Reduplikation zur Erhaltung des Vokals in der ersten offenen unbetonten Silbe, wie z. B. in lissân, hebr. lâšôn (ABBA and Jesus' Relation to God, in: A Cause de l'Evangile. Mélanges offerts à Dom Jacques Dupont (LD 123), Paris 1985, S. 18f., Anm. 7.10).

übersetzen. Beyer erklärt in ähnlicher Weise die Endung auf -â und die Längung des vorangehenden Konsonanten zusammen mit den Kurzformen der längeren semitischen theophoren Personennamen. Er bezeichnet sie insgesamt als Diminutiv-, Anruf- oder Zärtlichkeitsformen und -a als aramäisches Zärtlichkeitssuffix; so auch für 'abbâ im Glossar.[32] Dies legt nahe, daß er die Besonderheit der Gottesanrede Jesu in der Verwendung der «Zärtlichkeitsform» von 'âb sieht, auch wenn er sich nicht ausdrücklich mit der Frage befaßt. «Bauer» hat diese Erklärung übernommen.[33]

Für die längeren mit 'ab- zusammengesetzten Namen wie 'Abiyah, 'Abiel, 'Abraham, 'Abitûb usw. ist die Erklärung von einfachem 'abbâ als diminutive Anrede-Form sicher entsprechend. Sie ist, wie erwähnt, schon in assyrischer Silbenschrift mit der Wiedergabe des Eigennamens 'Ab-ba-a- (-a) bezeugt, ebenso in LXX 2 Chron 29,1, wo 'Abhîyah (Name der Mutter des Ezechias mit 'Abbá wiedergeben wird. Dies gilt auch für die verschiedenen (br) 'b' ('abbâ) Namen.[34]

Entscheidend ist freilich, daß man diese Kurzformen wirklich (noch) als «Zärtlichkeitsformen» empfand. Das scheint doch sehr fraglich. Jedenfalls ist dies nicht in den erwähnten Namen mit 'abbâ wie auch Bar-abbas Mk 15,7.11.15 der Fall. Darauf kommt es aber für die Relevanz dieser Erklärung gerade an.

Für das einsilbige 'âb, dessen «gewöhnlicher» stat. det. 'ᵃbhâ lauten würde, ist die Erklärung kaum überzeugend. Die Endung der Determination von 'âb und das Zärtlichkeitssuffix sind identisch, so daß der Unterschied (Längung des Beth zu 'abbâ) äußerst gering ist. Eine diminutive Kurzform ist das im Targum Onkelos Num 3,24 etc. belegte bâ, also mit Wegfall der ersten Silbe.[35] Doch sogar diese Form wie die zahlreichen Namen von Rabbinen mit vorangestelltem 'abbâ deutet die Konkordanz zum Talmud Yerushalmi als «Ehrerbietungsausdruck für einen rabbinischen Gelehrten oder einen sonst hochgeschätzten

[32] A.a.O., S. 445.503.

[33] W. Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch ..., Berlin–New York Sp. 1, ⁶1988.

[34] Vgl. oben Anm. 10. 'Abbâ/h als Eigenname scheint vor allem Kurzname für Abraham gewesen zu sein. Vgl. dazu S. Klein, Leḥéqèr ha-shemôth weha-kinuyyîm, *Leshonénu* 1 (1928/29) 325f. Für die Vater-Anrede sind diese Namen somit nicht von direkter Bedeutung.

[35] Vgl. auch Fitzmyer, a.a.O. ..., S. 17, Anm. 6.

Mann». Dieser Ehrenname ist im Unterschied zu den Eigennamen für die Gottesanrede unmittelbar relevant.[36]

Auch die jeweilige griechische Wiedergabe von 'abbâ im Neuen Testament durch den zweisprachigen Paulus Gal 4,6 und Röm 8,15 mit dem zwar griechisch möglichen, jedoch typisch aramäischen Vokativ mit der determinierten Form des Nomens legt das Verständnis als diminutive Zärtlichkeitsform nicht eben nahe. Die griechische Sprache hätte ja mit pap(p)as über einen entsprechenden Zärtlichkeitsausdruck durchaus verfügt.[37] Desgleichen weist der Kontext im Galater- und Römerbrief nicht auf Zärtlichkeit, sondern auf Rechtsfolge (Erbrecht). Es ist nicht eine Anrede von Kindern/tekna, sondern Söhnen!

4. *Umgangssprache versus Hochsprache*

Für eine weitere Begründung der Singularität der Verwendung von 'abbâ für Gott könnte man die Unterscheidung zwischen dialektaler Umgangssprache und Hochsprache geltend machen. Der literarischen Hochsprache würden 'ᵃbhâ und 'ᵃbhî entsprechen. Dagegen würde 'abbâ die dialektale Umgangssprache repräsentieren. Aus diesem Grund hätte man seine Anwendung auf Gott in Aussage und Anruf – im Unterschied zu Jesus – als ungebührlich vermieden.

[36] M. Kosovski, Concordance to the Talmud Yerushalmi (Palestinian Talmud). Onomasticon. Thesaurus of Proper Names, Jerusalem 1985, ad vocem, S. 2. Die älteste Persönlichkeit mit dieser Ehrenbezeichnung ist 'Abbâ Ḥilqiya, der Enkel des Kreisziehers Ḥoni. Er wird allerdings erst in der breiten Ausgestaltung der Ḥoni-Überlieferung in bTaan 23ab, also in der Amoräerzeit, 3. Jahrh. und später, genannt. Sofern der Name alte Tradition ist (im Unterschied zu Ḥoni wird er bei Fl. Josephus nicht erwähnt, wie überhaupt keine Persönlichkeit mit diesem Ehrennamen), ist jedoch die Ehrenbezeichnung 'abbâ eher späteren Datums. Sie ist in der amoräischen Zeit häufig. Bei den Tannaiten tragen diese Ehrenbezeichnung Abba Sha'ul ben Batnit (ältere Gruppe der 2. Generation 90–130), Abba Sha'ul (3. Generation 130–160), Abba Eleazar ben Gamla (4. Generation 160–200), ferner 7 Amoräer. Vgl. H. L. Strack, G. Stemberger, Einleitung in Talmud und Midrasch, München 1982, S. 171ff.

Zu 'abbâ vermerkt Kosovski: Ehrenbezeichnung für den Vater seitens der Söhne, in Anrede und Aussage.

[37] Barr verweist auf einen Brief Epikurs aus dem 4. Jh. an ein Kind: «Wenn du gesund bist und deine Mamma (mammê) und wenn du in allem deinem Papa (papai) ...» (a.a.O., S. 38 nach Epicuro, ed. G. Arrighetti, Turin 1960). Ferner auf Pap. Giessen 80.3 aus dem 2. Jh. n. Chr.: «Es grüßt dich ... Tinoutis und ihr Vater/Papa (papas). Die mythologische Gestalt des Attis oder Zeus werden gelegentlich Papas genannt (a.a.O., S. 38).

Das Problem besteht darin, wie man nicht-schriftliche Umgangssprache feststellen kann, ohne daß in einem schriftlichen Dokument darauf hingewiesen wird. In der Frage nach der aramäischen Umgangssprache zur Zeit Jesu betrachtet die von P. Kahle ausgehende Schule von A. Diez-Macho, M. McNamara u.a. die Sprache der palästinischen Targume und des palästinischen Talmuds der byzantinischen Zeit als deren Repräsentanten.[38] Sprachen verändern sich unmerklich in verschiedenster Hinsicht. Das geschieht auch durch Eindringen von umgangssprachlichen Elementen in die literarische Sprache bis zu ihrer Schriftwerdung schlechthin.[39]

In dieser spätaramäischen Sprachform der byzantinischen Zeit gibt es keine andere Möglichkeit als 'abbâ für Determination und Vokativ von 'âb wie auch für «mein Vater». Wollte man also auf aramäisch von Gott als Vater sprechen oder ihn als Vater, mein Vater, anreden, blieb keine andere Wahl als 'abbâ.[40] Das Eindringen von 'abbâ in die Schriftsprache geschah jedoch offenbar schon erheblich früher. Denn 'abbâ findet sich bereits auch auf mehr oder weniger zeitgenössischen Grabinschriften.[41] 'Abbâ hat schon im frühen Targum Onkelos das indeterminierte weitestgehend und 'ᵃbhî vollständig verdrängt.[42] So gibt denn auch das Targum Jonathan zu den Propheten, wie erwähnt,

[38] A. Diez-Macho, Targum Neofiti I, Madrid 1989–1979 (Einleitungen).
M. McNamara, Targums, In: The Interpreter's Dictionary of the Bible, Supplementary Volume, Nashville 1976, S. 856–861.

[39] St. A. Kaufmann urteilt: «Nevertheless (trotz Spätdatierung), those concerned with the recovery of the language of Jesus can take heart here, for literary language almost always reflects the colloquial speech of an earlier period. Thus the language of the palestinian Targum is still our best guide to the spoken dialect of first-century Galilee». Gemeint ist freilich nicht das späte eklektische Targum Neofiti 1, sondern das rekonstruierte ursprüngliche (On Methodology in the Study of the Targums and their Chronology, *JSNT* 23 (1985) 117–124.123.

[40] Vgl. M. Sokoloff, A Dictionary of the Jewish Palestinian Aramaic of the Byzantine Periode, Ramat-Gan 1990, Artikel 'AB.. S. 31f. Darin ist diese aramäische Sprachform vollständig erfaßt. Es findet sich nur mehr 'abbâ bzw. 'aebbâ für «der, mein Vater».

[41] Z.B. um 50 n. Chr. 'b' dwsts/'abbâ Dosetes; 'b' ist nachgetragen zu dwsts 'bwnh/'ᵃbhûnâ (Beyer S. 341 yJE 12a.b.; S. 342 yJE 16c 'bh qbr bdnh/unser Vater ist in diesem (Ossuar) begraben /??/; Fitzmyer, Harrington, S. 182f., 145 lesen: bryh/'abbah qebar beréyh/der Vater begrub seinen Sohn.

[42] Vgl. H.J. Kasovski, Ozar Leshon Targum Onkelos. Concordance, I, Jerusalem 1986, ad vocem S. 1.

Mal 2,10 «haben wir alle nicht nur einen Vater, erschuf uns nicht ein einziger Gott» mit 'abbâ ḥad wieder.[43] Damit verliert natürlich die Form 'abbâ jegliche Besonderheit.

Ergebnis:

Die angeführten philologischen Gründe für die Singularität der Gottesanrede Jesu halten der Kritik nicht stand. Das gilt vor allem für die Erklärung von 'abbâ als Lallwort sowie für die – durchaus wahrscheinliche – Angleichung von 'abbâ an 'immâ in der aramäischen Sprache als Kindersprache. Auch die Erklärung als sog. Zärtlichkeitsform ist wenig überzeugend. Schließlich schwächt das feststellbare frühe Eindringen von 'abbâ bis zur vollständigen Ersetzung von 'ᵃbhî in den noch mittelaramäischen Targumen Onkelos und Jonathan die Besonderheit von 'abbâ als Anredeform auch für Gott, was die aramäische Sprache Jesu angeht. Denn es können sachgemäß nur aramäische Sprachzeugnisse verglichen werden.

III. Der Stellenwert von 'abbâ als Gottesanrede Jesu[44]

Die Beurteilung der philologischen Gründe für die Singularität der Gottesanrede Jesu mit 'abbâ betrifft bereits ihren Stellenwert und die ihr beizumessende Tragweite.

1. *Nicht ausschließlich 'abbâ für Gott als Vater im Munde Jesu*

Es ist hier nicht der Ort, die verschiedenen «Vater»-Stellen in der Jesus-Überlieferung kritisch zu prüfen.[45] Ich setze voraus, daß Jesus

[43] Um so mehr im späten Targum zu den Psalmen. Vgl. oben I. Ja, 'abbâ hat selbst im Mittelhebräischen der Mischna 'abhî (für den irdischen Vater) verdrängt. Vgl. G. SCHELBERT, a.a.O., III., S. 416ff.

[44] Dazu FITZMYER, a.a.O., S. 32–38 (III. The Christological Aspects of the Abba-Problem); SCHLOSSER, a.a.O., S. 203–209 (L'emploi de «abba» par Jésus). Sowohl die Ausführungen von D. ZELLER wie R. FENEBERG betreffen vor allem die Kritik an der Beurteilung des Stellenwertes der Abba-Anrede im Munde Jesu durch J. JEREMIAS. R. FENEBERG bezeichnet es als «Allerweltswort» (im Unterschied zum Tetragramm), a.a.O., S. 25.

[45] Vgl. FITZMYER, a.a.O., S. 20–32; SCHLOSSER, a.a.O., S. 203–205. D. ZELLER zeigt, daß Jesus vor allem in weisheitlichen Mahnworten von Gott als Vater spricht, also von den gemeinsamen Überzeugungen ausgeht und darauf baut, a.a.O., S. 119–122.

seinen Gott mit 'abbâ angeredet hat, daß also hinter «Vater!» die Form 'abbâ anzunehmen ist. So bezeugt es Mk 14,36 für das Ölberggebet Jesu und legt es somit auch für andere Stellen nahe. Doch 'abbâ war sicher nicht die einzige Form Jesu, von Gott als Vater zu sprechen. Es ist selbstverständlich, jedoch nicht unnütz, darauf hinzuweisen, daß «dein Vater» (Mt 6,4.6.18) 'ᵃbhûk lautete. Ebenso steht hinter «euer Vater» (Mt 5,45.48/Lk 6,36) 'ᵃbhûkôn und hinter «unser Vater» (Mt 6,9) doch wohl 'ᵃbhûna.[46] «Mein Vater» konnte mit 'abbâ ausgedrückt werden. Doch wenn der Akzent auf dem «mein» liegen sollte, ist doch wohl eher an das zur Zeit Jesu noch verfügbare 'ᵃbhî zu denken.[47]

Im spontanen Dankgebet Jesu Mt 11,26/Lk 10,21 fügt Jesus zur einfachen Vater-Anrede die distanzierende Anrede «Herr des Himmels und der Erde» hinzu.[48] Den Abschluß bildet zwar eine zweite Vater-Anrede, jedoch gefolgt von der feierlichen ehrfürchtigen und distanzierenden Form, wie sie in Targumen üblich ist: «So war es ein Wohlgefallen vor dir»/reᶜû min qodamak, statt einfach «dein Wohlgefallen».

Es ist zwar wahr, daß Gott nur einmal in Jesusworten – abgesehen von Königsgleichnissen – als «König» bezeichnet wird (Mt 5,34). Andererseits jedoch ist das zentrale Thema der Verkündigung Jesu die Nähe der Königsherrschaft Gottes (malkûta' dî 'aelahâ) «Reich des Vaters»/makûtâ dî 'abbâ findet sich nur einmal bei Mt 26,29.

Man muß Barr's Schlußfolgerung zustimmen: «It remains difficult to prove how constant and pervasive this element was in expression of himself, and it is therefore difficult to prove that it was a quite central keystone in our total understanding of him».[49]

[46] Schlosser, a.a.O., S. 109–195. Sokoloff, Dictionary ..., führt keinen Beleg mit 'abbâ für ‹unser Vater› an. Wenn man ‹unser Vater› sagen wollte, stand 'ᵃbhûnâ (Tg Onkelos), spätaramäisch 'ᵃbhûnan zur Verfügung.

Es scheint mir unwahrscheinlich, daß Paulus Rö 8,15 bei 'abbâ an das Herrengebet gedacht hat. Wie könnte er ein paar Zeilen später schreiben, wir wüßten nicht, was und wie wir beten sollten (Röm 8,26)?

[47] Vgl. Mt 11,27/Lk 10,22; Mt 16,17; Lk 22,29. Die Schlußfolgerung, die Schlosser, bezüglich der «Originalität» von 'abbâ im Munde Jesu aus der Tatsache zieht, daß auch 'ᵃbhî im Aramäischen zur Zeit Jesu noch zur Verfügung stand – Jesus verwende nur 'abbâ – geht m.E. zu weit. Sie setzt voraus, daß Jesus ausschließlich 'abbâ verwendet habe.

[48] Vgl. das Gebet Abrahams im Genesis-Apokryphon, oben S. 263.

[49] A.a.O., S. 46.

2. *Keine Abwertung bei Vergleichen mit der Umwelt Jesu*

Ein wichtiges Prinzip der Jesusforschung ist das Prinzip der Unterscheidung. Es bedeutet: Ein Wort oder Verhalten Jesu ist um so wahrscheinlicher echt jesuanisch, je mehr es sich einerseits von Glauben und Verhalten der urchristlichen Gemeinde und andererseits vom Jüdischen der Zeit Jesu unterscheidet. Es ist freilich besonders in seiner zweiten Richtung mit größter Vorsicht und Umsicht anzuwenden. Es setzt gründliche und umfassende Kenntnis der Quellen voraus. Ferner müssen sich christliche Exegeten und Theologen vor der Versuchung hüten, bei ihrem Leitinteresse, die Besonderheit Jesu herauszustellen, schwarz-weiß zu malen.[50]

Für unsere Frage bedeutet dies: Es darf nicht die Offenbarung Gottes im Alten Testament allgemein, und als Vater im besonderen, unterbewertet, ja abgewertet werden. Man denke an die vertraute Gottesbeziehung der Väter in den Erzählungen der Genesis. Man denke an die prophetische Religion eines Hosea und Deuterojesaia, um nur diese zwei zu nennen.[51] Man denke an die theophoren persönlichen Eigennamen, besonders an die keineswegs seltenen Namen mit «Vater» oder «Bruder»/aḥ als theophorem Element.[52]

Dasselbe gilt für die reiche jüdische Gebetswelt. Man denke etwa an den zweiten Segenspruch vor dem Sch^{e}ma^{c}, das in die Zeit des Tempels zurückgeht und das der fromme Jude, ohne Zweifel auch Jesus, mindestens zweimal am Tag gesprochen hat: «Mit großer (ewiger) Liebe

[50] Vgl. D. Kosch, Jesus der Jude – Zehn Thesen, *KiIsr* 7 (1992) 74–82. R. Feneberg prangert die verschiedenen Versuche von J. Jeremias an, à tout prix die Einzigartigkeit von Jesu Vateranrede zu begründen, sowie verdeckten Antijudaismus bei verschiedenen anderen Exegeten und Theologen. Es wird J. Jeremias Unrecht getan, wenn man ihn mit der Verirrung von G. Kittels Wendung zum Deutschchristentum zusammen bringt. Nach Prof. Berndt Schaller ist es nicht zuletzt J. Jeremias zu verdanken, daß die Theologische Fakultät in Göttingen nicht völlig ins Fahrwasser der «deutschchristlichen» Theologie geriet, Göttinger Anzeiger vom 9. August 1975, zitiert von Ben F. Meyer, in: A Caricature of Joachim Jeremias and His scholarly Work, *JBL* 110/3 (1991) 451–462.461, worin er ihn gegen E. P. Sanders' negativer Beurteilung in Schutz nimmt. Dieser schreibt in seiner Replik, Defending the Indefensible (*JBL* 463–477), er wäre erstaunt, wenn J. Jeremias ein Antisemit gewesen wäre. «I never thought of» (S. 475). Meine Kritik soll auch in keiner Weise die Verdienste des hervorragenden Exegeten schmälern, dessen Werk ich selbst sehr viel verdanke.

[51] Vgl. bes. Hosea 11 und Jes 49,15.

[52] Abram, Abî'el, Eli'ab, Yo'ab, Abijah, Abihu', Abi^{c}ézèr, Abishua^{c}, Aḥimèlèk. Aḥiram. Aḥi^{c}ézèr, Aḥiqâm, Aḥisamak, Yo'ah, Aḥîhu'.

hast du uns geliebt, ... unser Vater, barmherziger Vater/ha- 'âb harahmân ...». So wie an das einfache «unser Vater» in der 6. und 7. Bitte des Achtzehngebetes.[53]

Für das Vaterbild der Umwelt Jesu ist besonders das (Gott-) Vaterbild der sog. zwischentestamentlichen, bzw. frühjüdischen Literatur wichtig. Dazu ist die eingangs zuletzt genannte Arbeit von Angelika Strotmann mit dem Jesus Sirach 51,10 entnommenen Titel «mein Vater bist Du!» bedeutsam. Sie hat die 51 Bezeichnungen bzw. 21 Gebetsrufe in 16 dieser Werke, in denen Gott als Vater bezeichnet wird, einfühlend interpretiert. Die Untersuchung ergab: «Es dominieren die Konnotationen: Erbarmen, Treue, Verläßlichkeit, Hilfe, Rettung, affektive Liebe, Fürsorge etc ... Nicht die individuelle Anrede Gottes mit ‹mein Vater› im Vokativ oder gar mit ‹Abba› ist Maßstab für Intimität und Nähe zwischen Gott als Vater und den Menschen als Sohn und Tochter, sondern die Art und Weise, in der sich Gott fraglos und selbstverständlich für seine Kinder einsetzt und sich ihren Wünschen und Bedürfnissen aussetzt. Eine besondere Nähe drückt dabei zweifellos die vor allem den Gerechten gewährte Teilhabe an Gottes Macht, Herrlichkeit und Erkenntnis aus, oder anders ausgedrückt, an seinem ‹Erbe›, einem Aspekt der Vaterschaft Gottes, der neben anderen dann auch im Neuen Testament eine besondere Bedeutung erhält.»[54]

Ihr letzter Text ist der Schluß eines Dankliedes aus der sog. Dankliedrolle von Qumran (1 Q 9,29b–36). Es ist wohl vom «Lehrer der Gerechtigkeit» verfaßt. Sein Offenbarer-Bewußtsein kann ja auch mit demjenigen Jesu verglichen werden.

Ich möchte zum Schluß diese Worte auch mir persönlich, wenigstens zum Teil zu eigen machen dürfen und danken für das, was ich an unserer Theologischen Fakultät im Kreis der Kollegen und Studierenden lernend und lehrend weitergeben durfte:

«Von meinem Vater her hast Du mich erwählt
und vom Mutterschoß an mich geweiht.
Vom Mutterleib an hast Du mir Gutes getan
und von der Mutterbrust her gilt mir Dein Erbarmen.

[53] «Begnade uns, unser Vater, mit der Erkenntnis von Dir her ...» «Vergib uns, unser Vater, denn wir haben gesündigt ...» Vgl. die alte palästinische Rezension bei G. Dalman, Die Worte Jesu, 6. Das Achtzehngebet, Leipzig 1898, S. 299.

[54] S. 379.

Am Schoß meiner Amme ... erschienst Du mir
von jung auf im Verständnis Deines Gerichts.
Durch gewisse Wahrheit hast Du mich gestützt
und mit Deinem heiligen Geist mich erfreut.
Bis auf den heutigen Tag leitet mich Deine Hand,
und Deine gerechte Züchtigung begleitet meine Verkehrtheit.
Deine heilvolle Wacht (sucht) mein Leben zu retten,
bis ins Alter hinein umsorgtest Du mich.
Denn mein Vater kennt mich nicht
und meine Mutter überließ mich Dir.
Ja, Du bist ein Vater allen den Söhnen Deiner Wahrheit,
freust Dich ihrer, wie eine liebende Mutter über ihr Kind
und wie ein Pfleger hegst Du am Busen alle deine Geschöpfe.»[55]

A. Strotmann faßt zusammen: «Die Vaterbezeichnung in 1 QH 9,35 vereinigt die folgenden Aspekte auf sich: affektive Liebe, Treue, Fürsorge, Schutz, Erziehung ... Obwohl zur Vaterbezeichnung Gottes in 1 QH 9,35b der Aspekt einer am göttlichen Erbarmen ausgerichteten Erziehung gehört, tritt dieser Aspekt doch in der unmittelbaren Umgebung der Vaterbezeichnung Gottes ganz zurück zugunsten einer sich uneingeschränkt zuwendenden Liebe des Vaters zu seinen Kindern. Es erstaunt daher nicht, daß eine solche uneingeschränkte Liebe in den Vergleichen von Z. 36 als Liebe zu einem Säugling bzw. einem Kleinkind dargestellt wird ... Auffällig ist der erste Vergleich, der in Anlehnung an Jes 49,15 die Vaterschaft Gottes als Freude einer Mutter über ihren Säuling beschreibt. Die Liebe Gottes zeigt sich damit als emotionale und naturhafte, letztlich aber unbegründbare und fraglose Zuneigung, wie sie als typisch für die mütterliche Liebe angesehen wird ...»[56] Gott ist für den Beter ein mütterlicher Vater, wie ihn Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohn offenbart (Lk 11,3ff.).

Ergebnis

1. Das Dossier für 'abbâ bezogen auf Gott hat sich zwar nicht über die sechs bekannten Stellen vermehrt. Doch das Fehlen in anderen Texten – in Frage kommen zum Vergleich nur solche in aramäischer

[55] Übersetzung nach MAIER/SCHUBERT, Die Qumran-Essener (UTB 224), München-Basel 1973, S. 221.

[56] S. 353f. 1QH 9,35 ist eine einzigartige Aufnahme von Jes 49,15. 49,15.

Sprache – erlaubt keine weitragenden Folgerungen, da nur wenige Gebetstexte in aramäischer Sprache bekannt sind.

2. Die als Begründung für die Singularität der 'abbâ-Anrede im Munde Jesu vorgebrachten philologischen Erklärungen vermögen das Gewicht der ihr zugeschriebenen Bedeutung nicht zu tragen. Sie sollten m. E. ad acta gelegt werden.
3. Die Einzigartigkeit Jesu offenbart sich nicht in der Gottesanrede 'abbâ, sondern in seiner ganzen Gottesverkündigung, bzw. überhaupt in seiner gesamten Verkündigung und gelebten Botschaft, erhellt und gedeutet durch die Osterwiderfahrnisse.[57]

Nachtrag

Mittlerweile sind einige weitere Arbeiten zum Thema erschienen oder mir bekannt geworden. Sie bestätigen meine Schlußfolgerungen. Es sind folgende Beiträge:

A. SAND, «Abba»-Vater – Gotteserfahrung und Gottesglaube Jesu, *Renovatio* 48 (1992) 204–218.

E. M. SCHULLER, 4Q 372 1: A Text about Joseph, *RQ* 14 (1990) 349–76.

E. M. SCHULLER, The Psalm of 4Q 372 1. Within the Context of Second Temple Prayer, *CBQ* 54 (1992) 67–79.

M. R. D'ANGELO, Theology in Mark and Q: Abba and «Father» in Context *HThR* 85 (1992) 149–74.

M. R. D'ANGELO, ABBA and «Father»: Imperial Theology and the Jesus Tradition, *JBL* 111/4 (1992) 611–630.

I. Zum Dossier

Die erwähnten Beiträge bringen keine neuen Elemente in das aramäische Abba-Dossier.

[57] So widmet FITZMYER die letzten Seiten seines Beitrages Lk 10,21–22 und Mt 11,25–27 und leitet seine Exegese mit den Worten ein: «If uniqueness is to be attributed to that relationship, however, one finds it expressed not in 'abba alone, but in Jesus' prayer of praise preserved in ...», vor allem in der «revelatory utterance in v. 22 ... (a.a.O., S. 35ff.).

Für das griechische Dossier der Vater-Anrede im Neuen Testament weist A. Sand auf die sonst kaum beachtete Stelle 1 Petr 1,17 hin: «... und wenn ihr den als Vater anruft, den der unparteiisch richtet ...» (209). Das hebräische Dossier hat E. M. Schuller mit der Veröffentlichung von 4Q 372 sowie mit dem Hinweis auf den noch unveröffentlichten Text 4Q 460 5.6 bereichert. Das bedeutet: Es sind die einzigen bisher bekannten frühen Beispiele für die Anrede 'abî w'^{ae}lohay bzw. 'abî wa'^{a}dônî, mein Vater und mein Gott, mein Vater und mein Herr. Bisher sind nur die Vater-Anreden in den griechischen Gebeten 3 Makk 6,3.8., Apk. Ezech. fragm. 3, Weish 14,3 bekannt gewesen. 4Q 472 enthält im Rahmen eines erzählenden Textes eine Joseph – anscheinend dem Stamm Josephs – zugeschriebene Tephillah:

(16) ... Und er sprach:
«Mein Vater und mein Gott,
überlaß mich nicht in die Hand der Heidenvölker;
(17) schaffe Du mir Recht, damit nicht zugrunde gehen Bedrückte und Arme.
Nicht hast Du nötig die Hilfe irgend einer Nation oder eines Volkes.
(18) (Dein Finger) ist größer und stärker als irgend etwas auf dem Erdkreis.
Denn Du erwählst die Wahrheit,
und in Deiner Hand ist
(19) keine Gewalttat.
Vielmehr ist Deine Barmherzigkeit viel,
und Deine Huld(erweise) groß für alle, die dich suchen ...[1]

II. Zur philologischen Erklärung

Die Beiträge bringen keine neuen Erklärungen. M.R. D'Angelo stützt sich auf die Kritik von J. Barr.[2]

[1] Das Fragment gehörte zu den John Strugnell zugewiesenen Texten. Umschrift und Photographie finden sich *RevQ* 14 (1990) 352f. Zur Identifizierung dieses «Joseph», vgl. 367–376.

Aus Strugnell's Los hatte E. M. Schuller schon 4Q 381 und 380 veröffentlicht: Non-Canonical Psalms From Qumran. A Pseudepigraphic Collection (Harvard Semitic Studies 28), Atlanta 1986. Diese Psalmfragmente enthalten kein 'ab als Bezeichnung Gottes.

[2] *HThR,* S. 150, Anm. 4; *JBL,* S. 615.

III. Zum Stellenwert der abba-Anrede

Die Arbeiten sind für die Frage des Stellenwertes der abba-Anrede relevant.

A. Sand hat die gesamte Vater-Beziehung Jesu im Blick. Unter III «Der Jude und sein Gott» kommt er kurz auf die Abba-Anrede zu sprechen und stellt sie in die Reihe der «Urworte» wie rabbi, amen u. a. Man habe sie so weitergegeben, weil sie «als für Jesus typisch und für die Gemeinden besonders wichtig angesehen wurden»[3].

In der Erstveröffentlichung von 4Q 372 hat E. Schuller lediglich bemerkt: «4Q 372 und 4Q 460 legen nahe, daß diese Weise der Gottesanrede im palästinischen Judentum allgemeiner war, als man bisher angenomnen hatte.[4]

Eingehender kommt die Verf. in CBQ 1992 auf die Bedeutung der neuen Belege zu sprechen:

Für das 'abbâ-Problem ergibt sich nach ihrer Meinung: Die Vater-Anrede in 4Q 473 stellt die Annahme in Frage, daß in allen Fällen, auch für pater mou, 'abbâ als Substrat anzunehmen sei.[5] In der hebräischen Sprache trifft die Voraussetzung selbstverständlich nicht zu. Für die aramäische Sprachsituation ist dieser hebräische Text nicht direkt relevant.

Wichtig ist er hingegen für den Stellenwert der 'abbâ-Vater-Anrede. Er bestätigt die Ergebnisse der Untersuchung von A. Strotmann, der dieser Text noch nicht zugänglich war. Die Vater-Anrede appelliert an Gottes Macht, Hilfsbereitschaft und Fürsorge, ähnlich wie 'abbâ, Vater! im Gebet Jesu in Gethsemani.

Die Anrede «*mein* Gott» bringt schon eine besondere Beziehung zu Gott zum Ausdruck. Da Parallelen fehlen, ist die spezielle Nuance der 'abî-Anrede schwierig festzustellen. In den biblischen Texten legt Gott als Vater Strafe und Verpflichtung auf (Jer 3,4–5,19; Mal 1,6; 2,10; Jes 83,16), schenkt aber auch Gnade, Hilfe und Vergebung (Ps 103,13; Jes 69,7–8). In diesem Josephs-Gebet finden sich ebenfalls Hinweise auf Gottes Macht und seine Barmherzigkeit. Der Appell an sie begründet wohl die Vater-Anrede.[6]

[3] A.a.O., S. 209f.

[4] *RevQ,* a.a.O., S. 362f.

[5] *CBQ,* a.a.O., S. 79.

[6] A.a.O., S. 75–79. M. R. D'Angelo nimmt darauf Bezug, *HThR,* S. 151ff.; *JBL* 618f.

Den Arbeiten von M. R. D'Angelo geht es ebenfalls um die Frage des Stellenwertes der 'abbâ-Anrede. Sie ist von einem feministischen Interesse geleitet: Die 'abbâ-Anrede Jesu begründe nicht eine normative Bedeutung der Rede von Gott für die Theologie des zwanzigsten Jahrhunderts.[7]

Die Argumentationsschritte faßt die Verfasserin in der Ankündigung ihrer zweiten Arbeit selber zusammen.[8] Sie bestimmen jedoch ebenso den ersten Artikel.

Als erster Schritt wird die geschichtliche Basis in Frage gestellt und die Abba-Anrede Jesu als redaktionell beurteilt.

Als eine Art archimedischer Punkt gilt die einzige Abba-Anrede im Gethsemani-Gebet Jesu nach Mk 14,36. Da jedoch die Szene so erzählt wird, daß allein Jesus und der Leser involviert sind – die drei Jünger, die Jesus mitnahm, schlafen –, wird sie als redaktionelles narratives Selbstgespräch beurteilt. Die Gebets-Anrede entspreche der Praxis der Gemeinde des Markusevangeliums, wie sie Gal 4,6 und Röm 8,17 für die paulinischen Gemeinden bezeugen.[9]

Die Markus-Fassung des Gebetes Jesu dient allerdings eher als Ausgangspunkt. Die durch die paulinischen Stellen für die 50er Jahre angedeutete Sprachsituation kann doch wohl bereits für die Zeit Jesu vorausgesetzt werden, so daß 'abbâ als aramäische determinierte Form und als Vokativ im Munde Jesu wahrscheinlich bleibt, ohne freilich 'abhî für «mein Vater» auszuschließen.

Als Zweites wird mit dem Hinweis auf die bereits bekannten griechischen früh-jüdischen Texte mit Vater-Anrede und als Bezeichnung für Gott und nunmehr auf die früh-jüdischen hebräischen Texte 4Q 372 16 und 4Q 460 5,6 ihre Einzigartigkeit im Munde Jesu in Abrede gestellt.[10]

Da 'abbâ im Aramäischen der Zeit die gegebene Form ist, wenn man von Gott als Vater sprechen oder ihn so anreden wollte, dürfen die

[7] *HThR,* S. 174; *JBL,* S. 611: «Neither Jesus nor the NT can be shown to have used the word ‹father› in a way that constitutes a transhistorical revelation that is unique and will be irreparably lost if twentieth-century theology and practice choose other imagery for God.»

[8] *HThR, S. 150, Anm. 4.*

[9] *HThR,* S. 156–162: «Abba! Father»: Prayers of Spiritual Power in Mark 151–156. In *JBL* zeigt D. Angelo, wie alle üblichen Kriterien für die Historizität zu einem negativen Ergebnis führen. Keine mehrfache Bezeugung, keine Differenz gegenüber dem Judentum, keine solche gegenüber dem Gebrauch der christlichen Gemeinde. S. 614–616.

[10] *HThR,* S. 151 ff.; *JBL,* S. 618 f.

hebräischen und griechischen Zeugnisse nebeneinander gestellt werden. Nicht die Form als solche ist wichtig, sondern die Rede von Gott als Vater.

Den Umstand, daß im griechischen Text die aramäische Form gebraucht wird, möchte die Verf. entsprechend den paulinischen Stellen als Hinweis auf geistgewirkte, machtvolle Rede erklären. Sie vergleicht sie mit den fremdsprachlichen Machtworten in markinischen Wundergeschichten.[11] Diese Parallelisierung ist nicht überzeugend. Die Situationen sind zu verschieden.

In einem dritten Schritt werden positiv die früh-jüdischen Texte gemäß ihrem Kontext aus der Situation der Verfolgung durch Heidenvölker gedeutet. Ebenso versucht sie bei verschiedenen Vater-Stellen in der Jesus-Überlieferung auf der Ebene der Evangelisten, ja schon für Jesus, aus ihrem Kontext eine «anti-imperiale» Spitze herauszuarbeiten. Nicht der Kaiser hat Anspruch auf den Vater-Titel, sondern Gott allein. So stellt die Verfasserin die Bedeutung des Vater-Titels in der «Roman imperial theology» – für Caesar und besonders Augustus – als «pater patriae» oder «parens patriae» dar. Das Reich wird als eine große Familie verstanden, deren «pater familias» der Kaiser mit seiner «auctoritas» und väterlichen «pietas» ist. Sie beschreibt solches Verständnis bei den Autoren des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, Dio Chrysostomus und – wenn auch anderer Art – bei Epiktet.[12]

Sie findet sie aber schon bei Philos Konzeption von Gottes Herrschaft als «monarchia» und bei der «oikonomia» im Epheserbrief sowie in der Bezeichnung Gottes als Ursprung jeder «patris».[13] Dabei handelt es sich nicht um direkte Beeinflussung, sondern um Antwort auf dieselben politischen Realitäten.[14]

Die Zunahme der Vater-Bezeichnung in jüdischen Gebeten und anderen Texten möchte die Autorin auch aus dem Widerstand gegen Rom, gegen den Vater-Kaiser erklären.[15] Für die Jesus-Bewegung macht sie die Verbindung von «Vater» und «Reich» im Herrengebet geltend, und als Hintergrund die Ablehnung jeder Fremdherrschaft als Verletzung des ersten Gebotes durch die «vierte Philosophie» nach

[11] *HThR,* S. 160.
[12] *JBL,* S. 623–625.
[13] *JBL,* S. 625–626.
[14] *JBL,* S. 625.
[15] *JBL,* S. 626–627.

Flavius Josephus.[16] So weist die Rede vom «Vater» bei Jesus weniger auf besondere Intimität als vielmehr auf Widerstand gegen die römische imperiale Ordnung. Hier wird das feministische Anliegen besonders deutlich: So bleibt auch der Vater-Titel nachweislich der patriarchalischen Vorstellung verhaftet und überwindet sie nicht wirklich.[17]

Die Vater-Stellen aus dem Zusammenhang zu deuten und nicht umgekehrt unter Voraussetzung einer besonders vertrauten Bedeutung von 'abbâ, ist ohne Zweifel berechtigt. Die Heranziehung der Titulierung des Kaisers als Vater in der «Roman imperial theology» und ihre Auswertung ist der besondere Beitrag der Verfasserin zum Thema.

Das leitende feministische, anti-patriarchale Interesse ist gewiß nicht weniger legitim, als etwa das Interesse von J. Jeremias es war, möglichst Jesu Einzigartigkeit gegenüber seiner Umwelt herauszuarbeiten, oder umgekehrt seitens jüdischer Autoren und im Interesse des jüdisch-christlichen Gesprächs seitens christlicher Exegeten, Jesus in den Rahmen des zeitgenössischen Judentums einzuordnen. Als heuristische Gesichtspunkte öffnen sie den Blick für sonst übersehene Aspekte. Letztlich muß freilich das oberste Interesse sein, sine ira et studio den Sachverhalt zu erkennen, soweit die Quellen dies ermöglichen. So räumt Mary Rose D'Angelo auch ein, daß Jesu Ablehnung des Gebrauchs des Vater-Titels für irdische Väter mit dem Hinweis auf den einen Vater im Himmel (Mt 23,9) einen innergemeindlichen Kontext hat.[16]

[16] Die Vater-Bezeichnung für Gott ist mit königlichen Vorstellungen verbunden, *HThR,* S. 152–156.161 (Gethsemanigebet); S. 164–166 (Vater unser, dein Reich ...), 167–173 (weisheitlicher Kontext von Q Mt 11,25–27/Lk 10,21–22); *JBL,* S. 627–630.

[17] A.a.O. 173f. Die Verf. wendet sich gegen die These, die R. Hamerton-Kelly, God the Father. Theology and Patriarchy in the Teaching of Jesus, Philadelphia 1979 vertritt. Nach dessen Darstellung (S. 54–81) unterscheidet sich Jesu Verwendung von «Vater» für Gott von der patriarchalischen Verwendung, insofern 'abbâ eine Beziehung zu Gott zum Ausdruck bringe, welche mehr durch Intimität gekennzeichnet sei denn durch Unterordnung, und dies im Zusammenhang mit Kritik an der patriarchalischen Familie ... Vgl. *JBL,* S. 629f., bes. im Zusammenhang mit Mt 23,9. Sie zitiert zustimmend Phyllis Trible: «... To transfer male dominance from earth to heaven is not to eliminate but to exacerbate it» («God the Father», *Today* 37 (1980) 118.

[18] *JBL,* S. 629.